



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Gehet zu Joseph.

---

Wunde, die man zunächst bloß für ein großes Zahn-  
geschwür hielt. Der Arzt, den man zu Rate zog, schnitt  
einmal, ein zweitesmal, und schließlich ein drittesmal,  
doch die Schmerzen wollten nicht nachlassen, steigerten  
sich vielmehr von Tag zu Tag. Schließlich sprach er die  
Befürchtung aus, es stecke ein fauler, toter Knochen im  
Kiefer, der unbedingt entfernt werden müsse; zugleich  
erklärte er, die Operation sei eine höchst gefährliche, und  
die Kranke möge sich dementsprechend vorbereiten.

Die Operation durfte nicht lange verschoben werden,  
denn das Uebel schritt beständig voran und wir  
fürchteten zuweilen, die arme Schwester möge noch in-  
folge übermäßiger Schmerzen den Verstand verlieren.  
Da blieb also keine Wahl. Die Schwester wünschte jedoch,  
man möge zuvor eine Novene zu unserer lieben Frau  
von Lourdes beginnen und gebrauchte, sich recht ver-  
trauensvoll dem Schutz der allerheiligsten Jungfrau  
empfehlend, fleißig Lourdes-Wasser. Alle Schwestern  
beteiligten sich an der Novene. Und der Erfolg? Schon  
am zweiten Tag waren die Schmerzen gänzlich ver-  
schwunden, die Eiterung ließ allmählich nach, und heute,  
drei Tage nach Schluß der Novene, kann die Heilung  
als eine vollständige und dauernde angesehen werden! —  
Der lieben, guten Himmelsmutter sei dafür tausendfacher  
Dank gesagt!

### Gehet zu Joseph.

Ein junger Ordensmann schreibt: „Von einer töd-  
lichen Krankheit her trug ich noch immer ein gewisses  
Uebel mit mir herum, von dem der Arzt erklärte, es lasse  
sich nur durch eine Operation entfernen. Ich hielt nun  
mit einem Freunde eine Novene zu Ehren des heiligen  
Joseph und ließ mich hierauf von dem bezeichneten Arzt  
nochmals untersuchen. Seine Entscheidung war: mein  
Zustand sei jetzt ganz normal, und eine Operation nicht  
mehr notwendig.“

Eine Lehrerin läßt sich  
also vernehmen: „Ich hatte  
schon in meiner Jugendzeit  
durch verkehrte Erziehung und  
böses Beispiel den hl. Glauben  
verloren und irrte  
jahrelang zwischen Trug und  
Wahrheit umher, ohne den  
Weg zur wahren Kirche wie-  
der finden zu können. End-  
lich nahm ich meine Zuflucht  
zur lieben Gottesmutter und  
zum hl. Joseph. Und siehe,  
nach wenigen Monaten legten  
sich die Glaubenszweifel und  
ich kehrte mit der größten  
Neue wieder in den Schoß  
der katholischen Kirche zurück.  
Keine Feder vermag die  
Freude zu schildern und kein  
Herz kann die Seligkeit be-  
greifen, von der mein Inner-  
stes überfloß, als ich mich  
wieder auf dem rechten Wege  
befand! Später half mir  
der hl. Joseph zu einer guten  
Prüfung als Lehrerin und  
zu einer schönen Stellung.  
Ich sage daher der lieben

Mutter Gottes und dem hl. Joseph öffentlich meinen  
herzinnigsten Dank. Veröffentlichung war versprochen!“

„Ich hatte infolge einer Gehirnerschütterung  
zwei Jahre lang rasende Kopfschmerzen; kein  
Arzt konnte mir helfen. Da wandte ich mich an den  
hl. Joseph, und jetzt fühle ich mich wieder vollkommen  
gesund.“ — „Ich litt längere Zeit an Heiserkeit,  
versuchte umsonst allerlei Heilmittel, zuletzt, d. h. nach-  
dem ich mehrere Novenen zur lieben Mutter Gottes, zum  
hl. Joseph und zum hl. Antonius gehalten hatte, verlor  
sich das Uebel von selbst.“ — „Im August v. J. wurde  
ich von einer Krankheit befallen, die mit heftigen  
Ohrenschmerzen verbunden war. Ich befragte  
einen Arzt, doch er konnte mir keine Linderung ver-  
schaffen. Da begann ich eine Novene zur lieben Mutter  
Gottes und zum hl. Joseph, ging am vierten Tag zu  
einem zweiten Arzt und fand sofort die gesuchte Hilfe.“

„Durch ein Versehen in den Berufsgechäften kam  
mein Vater in eine sehr mißliche Lage, die für ihn und  
seine ganze Familie die schlimmsten Folgen haben  
konnte. All' seine Bemühungen, die Sache zu einem  
glücklichen Ausgleich zu bringen, waren umsonst. Da  
hielten wir eine Novene zu Ehren des hl. Joseph, ließen  
auch zu Ehren des hl. Antonius eine heilige Messe lesen  
und beteten viel für die armen Seelen. Der Erfolg war  
ganz überraschend. Es kam niemand zu Schaden, und  
auch meinem Vater blieben weitere Unannehmlichkeiten  
erspart.“ — „Ich war lange Zeit in großer Ge-  
wissensnot, denn es fehlte mir der Mut, meinem  
Beichtvater gerade das Schwerste, das ich auf dem Herzen  
hatte, zu bekennen. Da betete ich zum göttlichen Herzen  
Jesus, zur lieben Mutter Gottes, und zu den beiden  
großen Heiligen Joseph und Antonius und hatte in-  
folgedessen die Gnade, eine recht gute Generalbeicht ab-  
zuliegen. Seitdem erfreue ich mich der größten Seelen-  
ruhe. Dem göttlichen Herzen Jesu und den genannten  
lieben Heiligen sei öffentlich mein aufrichtigster Dank  
gesagt.“

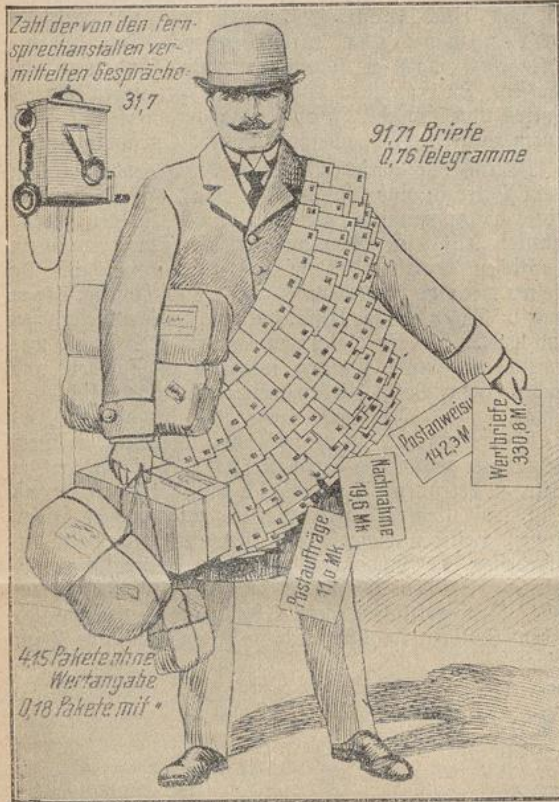


Spaage, Leipzig-Meuditz, Kohlgrabenstraße 14.  
Mei Strumpf hat ein Löcherl grad vorn in der Mitt',  
Verreißen konnt' i's schon, aber stopfen kann i's nit.



„Das Geschäft, bei dem ich angestellt war, drohte zu fallieren. Was sollte dann ich mit meiner Familie anfangen, wenn ich ohne Stellung war? Da begann ich zweimal eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und versprach im Falle der Erhöhung Veröffentlichung im „Ver-gißmeinnicht“. Es wurde mir, wie schon öfters, auch diesmal wieder geholfen, denn nach einigen Wochen hatte ich eine neue gute Stelle gefunden.“ — „Ich hatte mir im vorigen Winter eine schwere Erkältung zu-gezogen. Trotz ärztlicher Hilfe wollte es nicht besser

zum hl. Joseph seine Zuflucht nehmen!“ — „Ich mußte mich einer gefährlichen Operation unterziehen, empfahl mich dem Schutze des hl. Joseph, und es ging alles gut. Ein anderesmal galt es, eine schwere Brü-fung zu machen, auch da hat mir der hl. Joseph ganz augenscheinlich geholfen. Veröffentlichung war ver-sprochen.“ — „Im Sommer dieses Jahres erkrankte uns ein wertvolles Stück Vieh. Der Arzt, den wir riefen, gab uns wenig Hoffnung, es retten zu können. Da wandten wir uns an den hl. Joseph, und kurz darauf war das Uebel verschwunden.“



**Was der Deutsche jährlich mit der Post bekommt.**

Einer der angenehmsten Besucher für jeden Menschen ist der Post-bote, und es ist interessant, zu sehen, was im Durchschnitt auf jeden Deutschen für Postfächer kommen. Die Menge der Post-sachen, die jeder einzelne erhält, ist sehr verschieden; da aber die Empfänger von Postfächern meist Erwachsene sind, so stellt sich der Durchschnitt höher, als wie wir oben denselben im Verhältnis zur Einwohnerzahl von Deutschland angeben haben. Alles Nähere sagt die Statistik, die nach den amtlichen Feststellungen gefertigt wurde.

werden. Ich betete nun zum hl. Joseph und zum hl. Antonius, und versprach Veröffentlichung nebst einem kleinen Almosen für ein Heidenkind. Das Uebel ver-schwand und ich sage den erwähnten beiden Heiligen herzlichsten Dank. Mögen sie mir auch fernerhin helfen!“ — „Ich hatte zwar die nötige Ausbildung für ein Bureau erhalten, konnte aber keine Anstellung finden. Da wandte ich mich in meiner Not an den hl. Joseph und versprach einen Beitrag zum Loskauf eines Heiden-kindes. Die erste Novene brachte mir keine Hilfe, schon wollte ich den Mut sinken lassen, doch ich faßte mich wieder und begann eine zweite. Und der Erfolg? Am fünften Tage erhielt ich eine Stellung, die mir recht gut gefällt. Möge jeder, der in Not ist, recht vertrauensvoll

„Wir waren bei diesen schlechten Zeiten und infolge einer unglücklichen Operation nahe daran, all unser Hab und Gut zu verlieren. Da flehten wir zum hl. Joseph, und in unglaublich kurzer Zeit hatte sich unsere Lage wieder gehoben. Dem lieben hl. Joseph sei dafür unser herzlichster Dank gesagt!“ — „Unser lieber Vater wurde im April v. J. schwer krank. Er bekam nachein-ander Brust- und Bauchfellentzündung, sowie eine Ent-zündung der Hirnhaut, die ihm vier Wochen lang das Bewußtsein raubte. Die Ärzte gaben ihn vollständig auf. Wir aber nahmen unsere Zuflucht zum hl. Joseph und begannen ihm zu Ehren eine Novene. Am neunten Tage war die Krise überstanden, doch das Bewußtsein des Kranken war noch nicht zurückgekehrt. Wir begannen eine zweite Novene; nun kam der Kranke zu sich und konnte bei klarem Verstande beichten und kommunizieren. Die Besserung hielt an, und jetzt ist unser lieber Vater fast ganz hergestellt. Tausend Dank dem hl. Joseph, der uns in so auffallender Weise geholfen; möge ein jeder, der dieses liest, im Vertrauen zu diesem großen Heiligen bestärkt werden!“

Eine Haushälterin läßt sich also vernehmen: „Im Sommer 1912 bekam ich ein eigenartliches Hals-leiden. Der Arzt sagte, es bilde sich ein Kropf, der sich nach innen zu entwickle, ich müsse operiert werden, doch wolle er es zuvor mit Medizin probieren. Da hatte ich nun den ganzen Herbst und Winter hindurch Tropfen und weiß Gott was alles zu schlucken und wurde zuletzt so elend, daß ich kaum mehr stehen und gehen konnte. Mein ganzer Körper zitterte, sogar die Hände beim Essen und die Lippen beim Sprechen, und im Gesicht wurde ich ganz schwarz, so daß man mich allgemein für eine Kirchhofskandidatin ansah. So kam der letzte Februar 1913; ich las im „Ver-gißmeinnicht“ von den vielen Gebetserhörungen, ohne etwas besonderes dabei zu denken. Da auf einmal taucht in mir der Gedanke auf: „Siehe, der hl. Joseph hilft auch dir!“ Ich brachte den Gedanken nicht mehr weg, und versuchte nun im Monat März das „Armenherzen-Rosenkränzlein“ zu beten, sofern es mein armseliger Zustand zuließ; wo nicht, so opferte ich mein Leiden auf. Da kam St. Josephstag; ich mußte wieder zum Arzt. Auf dem Wege wurde mir auf einmal so leicht und wohl, daß ich hätte singen mögen! Wie, sollte ich etwa plötzlich geheilt sein? Nein, dachte ich mir, das kann nicht sein, das wäre ich gar nicht wert; dazu sind es erst ein paar Wochen, daß ich den hl. Joseph anrufe. Ich komme zum Arzt. „Sie sehen ja heute ganz anders aus,“ bemerkte er und dann begann er wieder, wie’s eben die Herren Doktoren machen, zu horchen, zu klopfen, zu drücken und fragte da-zwischen, ob ich etwas fühle. Ich schwieg und dachte: suche nur selbst, ob du etwas findest. Zuletzt erklärte er: „Sie sind gesund! Es ist alles verschwunden und Sie brauchen nicht mehr zu kommen. So ist es also doch ohne Operation gegangen!“ Er meinte natürlich, seine Medi-zinen hätten mir geholfen; wer mir geholfen hat, weiß



ich recht wohl, und da ich dem lieben hl. Joseph Veröffentlichung versprochen hatte, so erfülle ich hiermit mit Freuden dieses mein Gelübde und sage: „Gehet zu Joseph, ihn hat der Herr gesetzt über sein ganzes Haus!“

Ein geistlicher Herr dankt dem hl. Joseph für Hilfe in einem bedenklichen Zahnliden. — „Im Jahre 1906,“ schreibt uns ein Postbeamter, „hatte ich mir durch Ueberanstrengung im Dienst ein böses Nervenzeliden zugezogen. Ich war über ein Jahr vollständig dienstunfähig und kein Doktor konnte mir helfen. Ich machte eine Wallfahrt nach Lourdes, was mich zwar etwas beruhigte, doch meine Leistungsfähigkeit war noch immer dahin. Dann betete ich zum hl. Antonius, schickte auch Antoniusbrot ein; seit einem Jahre verehere ich namentlich den hl. Joseph und versprach ein größeres Missionsalmosen zu geben, falls ich wieder ganz gesund würde. Seitdem hat sich mein Zustand ganz auffallend gebessert, und ich sage deshalb dem großen Heiligen tausendfachen Dank. Veröffentlichung war versprochen.“

— „Ich hatte bei der Vorbereitung zur heiligen Kommunion mit vielen ängstlichen Gedanken zu kämpfen, seitdem ich aber recht vertrauensvoll meine Zuflucht zum hl. Joseph nahm, blieb ich davon verschont und gehe nun mit Andacht und Freuden zum Tische des Herrn.“

„Ich war in Gefahr, eine große Summe Geldes zu verlieren. Da hielt ich eine Novene zu Ehren des heiligen Joseph, ließ eine heilige Messe lesen und versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Nach wenigen Tagen war die Sache geregelt. Tausend Dank dem hl. Joseph! Möchten alle, die in Not sind, zu ihm ihre Zuflucht nehmen!“ — „Meine Tochter war seit sechs Monaten geisteskrank; alle Urteile der Ärzte lauteten hoffnungslos. Wer beschreibet mein Leiden? Die Lektüre des „Vergißmeinnicht“ weckte mein Vertrauen zum hl. Joseph. Ich begann einige Novenen, und mein Kind ist jetzt soweit hergestellt, daß es aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen wurde. Dem guten hl. Joseph sei mein innigster Dank gesagt!“ — „Wochenlang war ich vergebens bemüht, mein Anwesen krankheitsshalber zu verkaufen; erst während einer Novene zum hl. Joseph gelang der Abschluß des Verkaufes überraschend glatt. Dem hl. Joseph vielen Dank!“

„Seit langer Zeit hatte ich ein furchtbares Seelenlid, das mich ganz unglücklich machte. Ich wandte mich zuletzt an den hl. Joseph mit dem Versprechen, ein Heidenkind auf seinen Namen taufen zu lassen, und seitdem wurde mir in ganz auffallender Weise geholfen.“ — Nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Joseph habe ich eine Prozeßsache, die mir ungeredter Weise angehängt worden war und viel Sorge machte, gewonnen.“ — „Unser Bruder war uns jahrelang geistig entfremdet gewesen; wir wandten uns an den heiligen Joseph, und jetzt ist alles wieder gut.“ — „Ich litt drei Jahre an Rheumatismus, gebrauchte viele Mittel, alles umsonst; da wandte ich mich an den hl. Joseph, versprach Veröffentlichung und fand die ersuchte Hilfe.“

Eine uns sehr nahestehende Person wurde schwer krank und hatte das Bewußtsein verloren, so daß wir fürchteten, sie möchte ohne die heiligen Sterbesakramente vercheiden. Auf vertrauensvolle Anrufung des hl. Joseph trat Besserung ein, die Kranke kam zum Bewußtsein und konnte die heiligen Sterbesakramente gut empfangen. Zum Danke spenden wir mit Freuden ein größeres Missionsalmosen.“ — „Nach einer Novene zum hl. Joseph fand ich eine gute Dienerschaft.“ — „Mein Mann war ohne Stellung und ging seit Jahren nicht mehr zur heiligen Kom-

munion. Da hielt ich auf den Rat einer Dame eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und ließ eine heilige Messe lesen; seitdem ist alles wieder gut.“

„Wir hatten einen bresthaften Sohn, der dreimal an derselben Stelle einen Beinbruch erlitten hatte, so daß er mit 17 Jahren nicht gehen konnte. Ich spendete ein Almosen und empfahl mein Kind dem Gebete frommer Ordensleute; da besserte sich sein Zustand, er bestand eine Prüfung mit der ersten Note und hat nun eine passende Stellung. Für einen zweiten Sohn fanden wir nach Anrufung des hl. Joseph eine gute Lehrstelle ohne Bezahlung. Da ich nichts anderes habe, sende ich meinen Brautjamm ein. Die schwarzen Kinder mögen dafür für mich und meine Kinder um eine glückselige Sterbestunde beten.“

Den Schluß bilde für diesmal ein Brief aus Bulgarien; er lautet: „Als im Herbst 1912 Bulgarien mobil machte, mußten auch meine drei Söhne gegen den Feind marschieren. Wir waren in größter Not und empfahlen unsere Kinder dem Schutze des hl. Joseph und der hl. Barbara. Und siehe, alle unsere drei Söhne sind, ob schon sie viele mörderische Schlachten mitmachten, unverwundet zurückgekommen. Aus Dankbarkeit lege ich ein Missionsalmosen von zwanzig Franken bei und verspreche, jedes Jahr nach beendigter Erntezeit eine milde Gabe für Missionszwecke einzusenden.“

Die Veröffentlichung anderer Berichte müssen wir für die nächste Nummer verschieben, bei den meisten müssen wir uns mit der bloßen Ortsangabe begnügen. Letzteres genügt vor Gott, auch wenn Veröffentlichung versprochen wurde; die geehrten Einsender mögen sich daher beruhigen. Wir können unmöglich den Wünschen aller gerecht werden.

### Zur Verehrung des hl. Antonius.

Eine „Vergißmeinnicht“-Leserin schreibt: „Ich wandte mich in einer dringenden Angelegenheit an den hl. Antonius von Padua, begann zu seiner Ehre eine Novene, ließ eine heilige Messe lesen und versprach, zu einer zwei Stunden von hier entfernten Antoniuskapelle eine Wallfahrt zu Fuß machen zu wollen, selbst bei ungünstigster Witterung. Doch es scheint, der hl. Antonius war mit dem noch nicht zufrieden, es verging wenigstens Tag für Tag, ohne daß die ersuchte Hilfe eintrat. Da fügte ich auch das Versprechen der Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ bei, und siehe, noch am gleichen Tag, spät abends, kommt der Briefträger und bringt mir das schon verloren geglaubte Geld.“

„Mir war vor einiger Zeit ein wertvoller Gegenstand abhanden gekommen; die Aussicht, ihn wieder zu erhalten, war gering. Da wandte ich mich an den heiligen Antonius und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung nebst einem kleinen Missionsalmosen. Die Erhörung kam unerwartet schnell, und ich sage hiemit dem großen Wundertäter öffentlich meinen innigsten Dank.“

„Meine Frau hatte ihren Trauungsring verloren; alle unsere Bemühungen, ihn wieder zu bekommen, waren erfolglos. Zuletzt beteten wir recht vertrauensvoll zum hl. Antonius, und da fanden wir den Ring an einem Orte, wo wir ihn gar nicht vermutet hatten. Veröffentlichung war versprochen.“

Wer Zeichen sucht und Wunder will,  
Bei St. Antony findet er viel.

(Altes Volkslied.)